Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 10

Illustration: Schweizerische Politiker in der Karikatur
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pat und Patachon

Ein Film nach bewährten Mustern.

Wie Pat und Patachon dem Film entsagten.

Eines Tages sagte der dicke Patachon zum langen Pat: „Du, ich habe genug!" — Pat dachte: „Was kümmerts mich, ob er genug hat oder nicht? Ich habe noch Hunger und folglich esse ich weiter!" und deshalb brummelte er nur zwischen zwei Bissen Spaghetti Napolitaine: „So!" und fuhr fort sich zu bemühen, die langen schlüpfrigen Fäden auf die Gabel zu kriegen. Er war ganz vertieft in diese Arbeit (denn sie war gar nicht leicht) und so bemerkte er auch die heiße Kartoffel, die Patachon in der Hand hielt, erst, als sie auf seiner spitzen Nase zerplatzte. Diese allzuwarme Anteilnahme an seinen eßlichen Bemühungen machte ihn nicht nur wegen der empfindlichen Hitze, die sich von seiner Nase aus ausbreitete, wütend, sondern auch besonders deshalb, weil ihm ein speziell langer Spaghettifaden, den er sich mühsam auf seine Gabel gewickelt hatte, wieder entfallen war. Und so zögerte er denn nicht, die ihm zunächst stehende Siphonflasche zu ergreifen und deren Inhalt vermöge seiner langen Arme dem dicken Patachon kräftig in die Nasenlöcher zu spritzen, bis es diesem springbrunnenartig wieder zu den Ohren herausströmte; worauf der gutherzige Pat augenblicks seine Sprengversuche einstellte, denn er glaubte nichts anderes, als daß er seinem lieben Stiefbruder nicht nur das Lebenslicht, sondern auch das Gehirn ausgeblasen hätte, was ihm sehr gefährlich schien, da er einmal gehört hatte, daß jemand dabei den Verstand verloren habe. Er rief darum sofort: „Patachon, kennst du mich noch? Patachon, kennst du mich noch?" — Aber der schaute ihn mit seinen runden Augen nur entrüstet an und pustete drauf los: „Genug habe ich! Genug! Von dir und . . . und überhaupt von allem! Fertig ist es jetzt! Fertig! Ich mache einfach nicht mehr mit!" — Dem armen Pat wurde es ganz seltsam zu Mute. Er konnte seinen kleinen Stiefbruder nicht verstehen. Mit angstvoll aufgerissenen Augen und mit unterwürfigem Blick fragte er ihn mit tränender Stimme: „Ja, Patachon, ach, was willst du denn tun?" „Verreisen", war die Antwort. Pat wurde es immer seltsamer zu Mute. „Wo willst du denn hin?" — Patachon griff statt aller Antwort in den hinter ihm hängenden Mantel, und stellte plötzlich mit entsetzter Gebärde und kreideweißem Gesicht ein Schoßhündchen auf den Tisch, das den nicht minder verblüfften Pat im Gesicht abzuschlecken anfing, was er sich unter komischen Grimassen gefallen ließ. Patachon fragte mit angstvoller und leiser Stimme: „Gehört das dir, Pat?" — Auf diese Frage hin stellte es dieser mit einem energischen Griff in die Suppenschüssel, die Patachon sofort zudeckte. Darauf schauten sich beide etwas mißtrauisch an, bis Patachon dem Kellner klingelte und befahl, die Schüssel abzutragen. — „So," meinte er dann beruhigt. — „Wo hast du denn das her", fragte ihn Pat. — „Ich weiß es nicht, es muß in meinen Mantel gekrochen sein." — „Seit wann trägst du denn einen grünen Mantel mit weißem Pelzbesatz?" — „Ich? Aber . . ." — „Ja! Du hast es doch aus dem hinter dir hängenden Damenmantel genommen!" Blitzschnell drehte sich Patachon um und — wahrhaftig!!, er hatte sich in der Rocktasche geirrt. Das war mehr als fatal, denn jetzt war der Hund in der Suppenschüssel und die Suppenschüssel schon in der Hotelküche und der Hund vielleicht ...! Da kam Patachon der rettende Gedanke. „Kellner," rief er, „bringen Sie jene Schüssel der Dame, die hinter uns sitzt!" Worauf Pat vorsichtigerweise zu ihm sagte: „Ich glaube, es ist besser, wenn wir vorher gehen!" Diesen weisen Rat befolgten sie sogleich.

Draußen auf der Straße zog Patachon nun aus seinem richtigen Mantel ein riesiges Prospekt von St. Moritz (Switzerland). Es war so groß, und er war so begeistert von all den verheißenen Wundern, daß seine kurzen Arme nicht ausreichten, um Pat alle die kalten Schönheiten klar zu machen. Er fuchtelte immer aufgeregter hin und her und war schließlich überglücklich, als er am Ende der Straße einen Taxameter fand, auf dessen Rückwand er den Plan voll entfalten konnte. Er befahl Pat, mit der Spitze seines Regenschirmes die linke Ecke festzuhalten, während er selbst die rechte Seite hielt und sich, um besser erklären zu können, auf dem Gepäcknetz knieend niederließ. Er erklärte und erklärte und geriet in einen heiligen Eifer, bis er plötzlich ganz erstaunt bemerkte, daß Pat zu schwitzen anfing. Und als er näher zuschaute, sah er, daß das Auto in voller Fahrt war, und sie sich schon längst außerhalb der Stadt befanden.

Halloh, das war eine Ueberraschung! Da nach und nach die Sache etwas mühsam und gefährlich wurde, beschlossen sie,

Halbe Toscani
die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Radinovitch

Ständerat Moriaud, Genf.